

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen“ erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Universitäts- und Steindruckerei.
H. Lange, Gießen.

Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7. Expedition und Verlag: 112. Tel.-Nr.: Anzeiger-Gießen.

Albanien und Rumänien.

Der Chefredakteur des „Katin“, Lausanne, berichtet über die von ihm dem König Carol am 22. März in Bukarest gewährte Audienz, in der der König unter anderem sagte, er bege für Albanien die Liebe eines Taufpaten für sein Vateland. Dies sei nur natürlich, denn zwischen beiden Ländern hätten immer enge Beziehungen bestanden. Ganze Dörfer Albaniens seien von Rumänen bewohnt. Sie seien die ersten gewesen, die in Albanien mit lateinischen Lettern gedruckte Bücher eingeführt hätten. Er glaube, daß das in Albanien verführte Werk Europas würdig sei und daß es, wenn es gelinge, der europäischen Zivilisation Ehre machen werde. Ich sagte meinem Knecht, als sein Name zum ersten Male für den Thron Albaniens genannt wurde, diese Aufgabe, wenn du dich ihr widmen willst, ist groß und schön; es gibt keine schönere für einen Knecht. Ich hoffe, daß Europa ihm nicht die Mittel verweigern wird, das Unternehmen zu einem guten Ende zu führen. Ich war über den ihm überall bereiteten Empfang glücklich und ich glaube, er verdient die Unterstützung Europas, denn er wird im Namen Europas handeln. Weiter erklärte der König: Ja, man muß den Frieden aufrecht erhalten. Ein neuer Krieg wäre schrecklich und muß ihn sich Europa um jeden Preis eripieren. Deutzutage sind es nicht mehr die Souveräne, welche Kriege machen, die Völker sind's, die manchmal Stürmungen hervorrufen, gegen welche die Souveräne machtlos sind. Ich war Zeuge der unglücklichen Aufstrebungen, die der König der Bulgaren unternahm, um vor dem zweiten Kriege den Ausbruch von Feindseligkeiten zu verhindern. Ich hatte in Rumänien bisweilen ungeduldige Leidenschaften zu beschwichtigen, um heftige Störungen einzudämmen. Während des ersten Balkankrieges mangelte es nicht an Versuchen, die mir sagten: mobilisieren wir auf jeden Fall. Ich antwortete unabänderlich: nein. Wir werden nur dann mobilisieren, wenn wir nicht anders können und wenn sich der Krieg als notwendig erweist. Wir hätten mehr an Gebiet gewinnen können, aber wir hätten in Achtung in Europa verloren. Ich glaube, sagen zu können, daß wir maßvoll und großmütig gewesen sind, denn wir sind beständig zu Gunsten der Befriedigten eingeschritten. Es hing nicht von mir ab, daß Bulgarien Adrianopel nicht erhielt, das es mit Waffengewalt genommen hatte. Es hing nicht von mir ab, daß ihm nicht Samakia zuerkannt wurde, aber uns verbannt Bulgarien Porto Lajos, Kanthi, die dortige Tabakgegend und wichtigen Zugang zum Ägäischen Meer. Niemand bewundert die slavische Rasse mehr als ich, niemand erkennt williger den unbegrenzten Mut an, der für sie kennzeichnend ist. Als im Jahr 1913 General Tschewim im Namen des bulgarischen Generalstabs hierher kam, um zu unterhandeln, sagte ich ihm: Ich bin Soldat und bewundere, was Ihre Soldaten geleistet haben. Ich bin auch Politiker und kann nicht bewundern, was Ihre Politiker getan haben. Ja, wenn Bulgarien die Stimme der Vernunft gehört, so hätte es die schmerzlichen Stunden nicht gekannt; dann hätte es den aufrichtigen Freund nicht verloren, den es an mir hatte.

Die Triple-Entente und die griechischen Wünsche.

Wien, 9. März. Heute nachmittag erschienen der englische und der russische Botschafter sowie der französische Geschäftsträger im Ministerium des Äußern und überreichten einzeln dem Großen Berghof den identischen Gegeneinander Rußlands, Frankreichs und Englands für die Antwort der Großmächte auf die griechische Note. — Wie die „Wiener Allg. Ztg.“ aus London von besonderer Seite meldet, hat der Gegeneinander der Triple-Entente folgenden Inhalt: Die sechs Großmächte sollen in Athen erklären, daß sie ihren Einfluß auf die albanische Regierung dahin geltend machen werden, daß den Epitoten sprachliche und religiöse Rechte gewährt werden. Der Wunsch der Epitoten nach einer ziffermäßigen Beteiligung an der albanischen Gendarmerie soll als berechtigt anerkannt werden. Es soll ferner in Athen mitgeteilt werden, die Mächte würden die von Griechen-

land gewünschte Grenzregulierung im Süden von Argrolastro wohlwollend erwägen. Bezüglich der Inseln sollen die Großmächte in Athen die Sicherstellung der mohammedanischen Minoritäten auf den an Griechenland fallenden Inseln, und in Konstantinopel die gleiche Sicherstellung für die griechischen Minoritäten auf Imbros, Tenebos und Kaseliorizo verlangen, welche Inseln bekanntlich der Türkei von den Mächten zugewiesen worden sind.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 11. April 1914.

Vom Naturgenuss.

Noch niemals war das Bedürfnis der Menschen, alljährlich eine Zeitlang das gewohnte Klima und die alltägliche Umgebung zu verlassen, in so weite Schichten des Volkes gedrungen, wie in der Gegenwart. Die einen suchen den Seestrand auf, die anderen das Gebirge; wer immer es vermag, erfrischt Auge und Seele von Zeit zu Zeit am Anblick der Schneegipfel der Alpen; es gewährt ihm hohen Genuß, in die Region der Alpenrosen und des Edelweiss sich zu erheben. Immer größerer Kreisen ist die Freude vergönnt, einmal in der wärmeren, gemäßigten Zone der Mittelmeerlande oder in den subarktischen Nadelwäldern und den darüber gelegenen artlosen Feldern Norwegens zu verweilen. Ränder dehnt keine Wanderungen bereits bis zur subtropischen Vegetation Agavens oder bis zu den Palmen der syrischen Küste aus, und vielleicht wird es nicht mehr lange dauern, daß auch die Tropenwelt von Geylon und Indien zum gewöhnlichen Reiseziel der Touristen wird. Um so mehr ist es zu beklagen, daß nur wenige hinreichend vorbereitet sind, um die Landschaftsbilder, die an ihren Augen vorüberziehen, sich zum Verständnis zu bringen und den Genuß ihrer Reiseindrücke zu vertiefen. Wissen wir doch, daß die Ethnologie einer jeden Landschaft mehr noch als durch den geologischen Bau durch ihre Vegetation bedingt wird. Wer vermöchte aber den sinnlichen Eindruck einer fremden Natur sich zu klarem Bewußtsein zu bringen, wenn das Auge nicht durch eine allgemeine naturgeschichtliche Bildung geleitet ist, charakteristische Formen des Gebirgsbaues und der Pflanzenwelt aufzufassen und bald auf die feinen, bald plötzlichen Wandlungen, welche die Vegetation bei dem Übergang von einer Zone oder Höhenstufe zur anderen durchläuft, auf das Verschwinden der alten und das Auftreten neuer Pflanzenformen zu achten. Wer, wie die meisten aus den Kreisen der zum Vergnügen Reisenden, ohne naturwissenschaftliche, insbesondere botanische Kenntnisse, fremde Landschaften durchstreift, geht meist mit klumpigem Sinn an den größten Schönheiten vorüber; er begnügt sich mit unklaren Sinneseindrücken und hat kaum mehr Genuß davon als derjenige, der ohne funktionsfähige Vorbildung durch die Säte eines Museums oder einer Gemäldesammlung geführt wird. Und in der Tat machen alljährlich viele Menschen große und weite Reisen, einfach weil es so Mode ist und sie das Geld dazu haben; einen wahren Genuß von der Natur und ihren großartigen Schönheiten kennen sie nicht. Denn nur wer von Jugend auf gelernt hat, offenen Auges hellen Sonnen und freudigen Himmels durch die Natur zu gehen, wer so auf jeder Wanderung neue Beobachtungen und Entdeckungen zu machen in der Lage ist und neue Eindrücke auf sich einwirken zu lassen, nur der hat von seinen Wanderungen und Reisen den rechten Genuß; der will auch nicht in erster Linie die großen, schönen Städte sehen, die alle einander so ähnlich sind, der freut sich vielmehr an der herrlichen Natur, der findet bei seinen Wanderungen in Berg und Feld und Wald und Tal seine volle Befriedigung im Naturgenuss. Darum ist es mit Freuden zu begrüßen, daß die Jugend in der Schule schon im frühesten Jugendalter auf Spaziergängen und Ausflügen zur Beobachtung der Natur angeleitet und befähigt wird, die Schönheiten der Natur zu sehen, die Herrlichkeiten der Natur in ihrer großen Mannigfaltigkeit zu bewundern und zu genießen. Auch die Wander- und Touristenvereine haben neben der Stärkung und Festigung der Geländekunde durch die Bewegung in der frischen, freien, reinen Luft den Zweck, ihre Mitglieder zu befähigen, im vollen Naturgenuss Erholung von der schweren Tages- und Berufsarbeit zu finden, in Gesellschaft mit gleichgesinnten, frohen Wanderfreunden Erweiterung und neue Kraft zu finden für die schwere Lebensarbeit. Für den trotz der Natur Genießenden bedarf es nicht weiter, kostspieliger Reisen in ferne Länder, er gewinnt auf jeder Wanderung und zu jeder Jahreszeit auch der Heimat neue Reize ab, er entdeckt immer neue Schönheiten in den Wäldern und Wäldern, den Bergen und Tälern auch seiner näheren Heimat. Der Naturgenuss, der auf Geist und Gemüt des Menschen so vorteilhaft, erhellend und erhebend einwirkt, er ist der reinste Genuß, die schönste Freude für das empfängliche Menschenherz.

Wenn uns mancher entgegnet wird, daß gerade durch ein-gegebene Reichhaltigkeit mit den kleinen Einzelheiten der Natur die Frische des Naturgenusses abgeschlumpft werden müsse, so ist doch in Wahrheit die Empfänglichkeit für das ästhetische Genießen der Natur durch liebevolle Hingabe an ihre einzelnen Schönheiten, selbst durch streng wissenschaftliche Vorrichtungen, nicht abgeschwächt; im Gegenteil: Erst durch die Naturforscher ist den weiteren Kreisen des Volkes der Sinn für die Schönheit der Natur erschlossen worden, wie dies die geschichtliche Entwicklung des Naturgenusses in der neueren Zeit zeigt.

Von Anfang an waren in den Gebirgen und besonders in den Alpen alle Herrlichkeiten der Natur im kleinsten Raum zusammengeballt, und doch wissen wir, daß diese Wunderwelt bis zum 18. Jahrhundert für das Bewußtsein des Volkes nicht vorhanden war, ja daß die Alpen vielmehr als der Inbegriff schauerlicher und widerwärtiger Szenarien gemieden wurden. Der erste, der es wagte, Natur und Volk der Alpen der Bewunderung seiner Zeitgenossen zu erschließen, war ein Botaniker, der bei seinen Untersuchungen über die Flora der Schweiz auch ihre Poesie entdeckte: Albrecht v. Haller. Der erste, der mit schwärmerischer Seele die Reize der Schweizer Seen und ihrer Berge empfand und mit rührender Verehrtheit im übrigen Europa die Sehnsucht nach der schönen Alpennatur erweckte, war der Botaniker Jean Jacques Rousseau. Der Mann, dem nach der Entdeckung der Gebirgslandschaft durch Rousseau die großartige Erweiterung ihres Naturgenusses durch die Entdeckung und Eroberung der Hochgebirgsregionen verdankt, war der Botaniker J. B. Saussure; ihm folgte der Botaniker R. A. de Saussure als Entdecker der Schönheit der Pyrenäen. Der Mann, der mit dem gleichen Zauber des Wortes die Volksliebe des deutschen Mittelgebirges und die stille Größe der italienischen Landschaft verherrlichte und am meisten zur Erweckung des modernen Naturgenusses beitrug, war der auch als Botaniker hervorragende Wolfgang v. Goethe. Dem Botaniker Georg Forster verdankt unsere Literatur nicht bloß jene idealen Schilderungen der Südländer, sondern auch die meisterhaften Ansichten vom Rieserthron, und durch Alexander v. Humboldt wurden uns die Herrlichkeiten der Tropenwelt mit ihren Palmen und Bananen und ihren Schneegebirgen aufgeklüftet.

Indem diese Männer und ihre Nachfolger, bewegt von dem edlen Drange, die Natur auf unabsehbaren Wegen zu erschließen, neue, vorher unzugängliche Gebiete der Erde aufsuchten, taten sich ihrem Geiste Schätze an, die bis dahin den klumpigen Blicken der Zeitgenossen immer verborgen geblieben waren; erst ihre von freier Begierde durchdrungenen Naturbilder erweckten die allgemeine Aufmerksamkeit und erhellten der modernen Bildung neue Welten, aus denen seitdem unzählige geistige und leibliche Verjüngung geschöpft haben und zu deren Genuß sich von Jahr zu Jahr immer weitere Kreise hindrängen.

Ernennungen. Die Gehüfen im Gewerbeaufsichtsdienst Heinrich Spalt in Darmstadt, Franz Mahr in Offenbach, Ludwig Weicher in Gießen und Georg Meiser in Mainz wurden zu Gewerbeinspektionsgehüfen mit Wirkung vom 1. April 1914 ernannt.

Ein Heuchelheimer Offizier des Süd-deutschen Soldatenbundes in Amerika. Eine amerikanische Zeitung erzählt von einem Süddeutschen Soldatenbund, der in Billiamsburg seit 1885 besteht und dessen Hauptzweck es ist, die Mitglieder und ihre Familien in Krankheits- und Sterbefällen zu unterstützen. Die Mitglieder des Bundes tragen die Uniform der bayerischen Artillerie mit dem Raupenhelm, der bekanntlich bei der bayerischen Armee den modernen militärischen Anforderungen weichen mußte. 50 Mitglieder gehören dem Bunde an. Zu den Offizieren des Bundes zählt als Adjutant des Majors Heinrich Waldschmidt, ein geborener Heuchelheimer. Er hat in Hessen als Dragoner gedient und ist ein vorzüglicher Reiter. Auf seinen gewaltigen Schnurrbart, der ihm ein martialisches Ansehen verleiht, ist er besonders eitel. Ein Hauptmann ist Wadenfer, die übrigen Offiziere, auch der Major, sind geborene Bayern.

Verbandstag Gabelbergerischer Stenographen. Der Bezirk Gießen des Hessisch-Rheinischen (Main-Rhein) Verbandes Gabelbergerischer Stenographen, der vergangenes Jahr in Lich tagte, hält seinen dies-jährigen Jahreshaupttag am 3. Mai in Schotten ab.

Schulfahrt an die Wasserkante. Der Hess. Landesausflug des Deutschen Roten Kreuzes veranstaltet im Juni eine von der Schulabteilung des Großh. Ministeriums des Innern empfohlene Fahrt nach Lübeck-Kiel-Hamburg, zu der Lehrer und Schüler höherer Lehranstalten

Wie es einmal Oftern wurde.

Von Anton Hendrich.

Kon. Meine Heimatstadt war immer ein sehr lustiges Fest-nachtsfest gewesen, und vom Tag der Drei Könige an haben die Bürger immer alles getan, um die Festzeit als etwas feines-wegs Ueberflüssiges erscheinen zu lassen. Da hat es denn auf meine Knabenzeit immer einen tiefen Eindruck gemacht, wenn ich, den Kopf voll von Bildern aus dem farbigen Karneval des Fastnacht-dienstags, am Abendsmittwoch morgen plötzlich in einer ganz anderen Welt aufwachte. Alles schien düstern und grau und mir war, als wäre mir jetzt gerade das Glück aus der Hand ge-flogen, das ich schon zu halten gehofft. Glücklichweise begann der Tag damit, daß wir Schulkinder, anstatt gleich in die dicken Schutuben, in die Kirche zu gehen hatten, wo wir in langen Reihen an einer Bank vor dem Altar sitzend Achte auf den Kopf gekreuzt erhielten. Was ein Sündenleben war, das ruhten ich und meine Kameraden so wenig als was der Tod war, an den wir durch diese Zeremonie hätten erinnert werden sollen. Vor uns stand das junge knospende Leben und so war für die meisten das Achtenkreuzen am Abendsmittwoch eine kleine Nachfeier der Fast-nacht. Nur einige Knaben saßen benachteiligt sich ganz würdig und hüteten während des ganzen Tages die Achte auf ihren Schären wie einen Schatz. Die Mehrzahl aber von uns frohen Tauge-nistlichen hatte fürsorglich keine Kämme bei sich, und kaum waren wir draußen aus der Kirche, so rannten wir hinter den Oelberg und sämten uns dort das Symbol der Vergänglichkeits von unseren jungen Köpfen. Der Oelberg war eine von einer Kapelle überbaute Sandheidegruppe, welche den Ueberfall von Christus im Garten Gethsemane darstellte. Dieser Oelberg schützte uns vor den Blicken der Pötte wie auch der Lehrer in der der Kirche gegenüberliegenden Schule. Kleine Baumstämme stützten das alte nahe Ruhestuhl und an der Mauer, die ein Stück der alten Stadtmauer war, erinnerten merkwürdige Grabsteine daran, daß früher hier der Kirchhof gewesen. Ueber die Stadtmauer hinaus aber sah man in die Rheinebene und auf die schneebedeckten Berge.

Am Anfang der Fastenzeit lachten meine Kameraden und ich uns durch Bläse auf die nächste Fastnacht noch ein wenig über den Ernst des Lebens zu täuschen. Aber schon nach einer Woche schlichen diese Bläse ein, die bunten Blättergedanken verwandelten aus unseren Köpfen, und als nach den regnerischen Märztagen die Karwoche kam, da unterlagen wir alle dem Druck, der vor Oftern

über allen Menschen der katholischen Christenheit lastet. Wie ge-schick die Kirche das Naturreich in religiöse Formen umzu-gießen weiß und wie glücklich sie heidnische Gebräuche übernommen hat, um damit christlichen Gedanken Formen zu geben, das ist be-kannt. Niemandes scheint sie mir aber dabei eine geschicktere Hand gehabt zu haben, als bei den Zeremonien der Karwoche mit der als Erlösung darauf folgenden Fastenzeit. Selbst die leichtest-tigsten unter uns Knaben dachten sich, wenn sie vom Grundam-stock an in die mit schwarzen Tüchern angelegte Kirche kamen. Wie eine drückende Wucht legte sich das Gefühl auf uns, daß einmal etwas Uebergeheures und Furchtbares in der Welt geschehen sein müsse, daß man jetzt noch mit so viel Trauer daran denke. Aber am meisten bedrückte dieser Alp meine kindliche Seele, wenn die Glocken nicht mehr läuteten, sondern oben vom Turm herab ein unheimliches, dumpfes Getöse anhielt das Glockengeläute ertönte. Diese schauerliche Musik wurde herbeigeholt durch ein Inzument, von dem ich mir die abenteuerliche Vorstellung machte.

Einmal genoh ich aber die Anzeigung, mit dem Meßner und den Ministranten auf den Turm gehen zu dürfen. Auf einer rund um den Turm laufenden Galerie hand die „große Ratse“, wie das Trommelforminstrument bei uns Knaben hieß. Es war eine einfache Röhre, mit einer Kurbel und Hämmer. Ein Mann hante darauf und drehte mit Gewalt die Kurbel. Es war eine schwere Arbeit, denn schon nach einer Minute löste ihn der Rhythmus der Ministranten ab. Das Getöse war in der Nähe ganz furchtbar. Aber wie eigentümlich! Jetzt, wo ich die abenteuerliche Trommelform in der Nähe sah und ihren dumpfen Ton nicht nur vom Turm herab hörte, hatte sie auf einmal allen ihren Schreck fast mich verloren. Und zum erstenmal sah ich vom Turm herab meine Heimatstadt, wie ich sie noch nie gesehen hatte. Die kleinen Giebel stiegen aus dem dunklen Dämmergitter in die milchblaue Frühlingsluft, aber lange nicht so hoch, als ich fand. In das Storchennest auf dem Rathausurm, das ich immer nur von unten gesehen, konnte ich jetzt bequem hineinschauen. Die Störche saß darin und das Männchen brachte die gerade etwas Jappelnde in seinem roten Schnabel. Um die Stadt herum lagen die schon grünen Ratten und es schien mir, als sei die ganze Welt anders geworden.

Am anderen Tag war Ofternsonntag. Der Himmel war blau, die Sonne strahlte, die Luft war warm, und ich trug mit Stolz ein Paar neue Hosen. An einer Straßenecke stand eine alte Frau mit einem Korb voll gelber Beiriessträußen. Ich kaufte mir eines für fünf Pfennige und war unbeschreiblich glücklich. Es war wie

eine Erlösung über mein Knabenherz gekommen. Und daran war nur schuld, daß ich die große Karfreitagstrommel nun auch einmal gesehen hatte.

Die Todesursache. Der englische Humorist Joe Coyne erzählt in einer Londoner Wochenzeitung, er habe eines Tages in der Straßenbahn einen Mann getroffen, der ziemlich abgerissen ausah und trübselig dreinschaute. „Ach, Herr,“ sagte der Mann, als er mit ihm ins Gespräch gekommen war, „ich habe auch bessere Tage in meinem Leben gesehen. Ich war ein Arzt und hatte eine große Praxis; aber dann passierte mir eines Tages ein kleines Versehen, worauf meine Patienten sich bald von mir zurückzogen, und nun muß ich von der Hand in den Mund leben.“ „Und was war dieses Versehen?“ fragte Coyne.

„Ja, Herr,“ ich füllte einen Totenkübel für einen Patienten aus, der eben gestorben war, und in einem Anfall von Geistesabwesenheit setzte ich in die Kurbel „Todesursache“ — meinen Namen!“ — Tiere, die nicht trinken. Wasser ist so notwendig zum Leben, daß uns die Frage, ob es Tiere gibt, die ohne zu trinken existieren, müßig erscheinen dürfte. Dennoch verdient dieses Problem, wie die neuesten Forschungen zeigen, ein sorgfältiges Studium. Dr. W. I. Menckel hat bereits vor einigen Jahren die Aufmerksamkeit auf eine Antilopenart gelenkt, die Antelope cervicapra, die in der Sandwüste zwischen dem Salz-See Ultra im Innern Persiens und dem Meer lebt und niemals Wasser trinkt. Diese Beobachtung, die auf einwandlosigen Tat-sachen beruhte, war von verschiedenen Zoologen doch in Zweifel gezogen worden, weil es sich um ein ganz einseitiges Phä-nomen handelte. Nun aber hat man noch einen anderen Fall gefunden, daß ein Tier lebt, ohne zu trinken. In der Zeitchrift Die Welt berichtet Dr. H. C. Trapebrookman über eine Herde Gazellen von der Art der Gazella gazelle, die er auf der kleinen Insel Saad-ud Din an der Küste von Somaliland beobachtet hat. Die Tiere leben seit dem Jahre 1910 auf diesem Eiland, auf dem sich kein einziger Wasserquell befindet und die jährliche Regenmenge weniger als sieben Zentimeter beträgt. Die Ga-zellen haben also zu ihrer Ernährung nur das Wasser, das sie nach den seltenen Regenfällen zu sich nehmen. Außerdem ist die Vegetation sehr armlich und es bleibt ihnen nicht die Möglich-keit, die den Antilopen der Kalahari-Wüste einräumt werden muß, ihr Rangel an Wasser während der trockenen Jahreszeit nicht durch wasserhaltige Wurzeln und Knollenfrüchte zu ent-

Ich durch Vermittlung ihrer Schlichtungen noch bis Ende April anmelden können. Programme haben die Schulen erhalten. Die Leitung der Reise hat Hauptmann a. D. Bollmar in Darmstadt, Heinrichstraße 10, übernommen.

Biehmarkt in Siegen. Bei dem am 7. und 8. April abgehaltenen Markte waren aufgetrieben 1540 Stück Rindvieh und 173 Schweine. — Der nächste Biehmarkt findet am 21. und 22. April ds. Js. statt; am 22. April ist auch Krämermarkt.

Konkurse in Hessen. Ueber den Nachlaß des in Nieder-Sachsen verstorbenen Carlmanns L. H. Eduard Wothmann am 8. April 1914 das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtspraktikant Dolzimer in Nieder-Elm ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 2. Juni 1914 bei dem Amtsgerichte Nieder-Elm anzumelden. — In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Samunternehmers Adolf W. in Mainz-Kastel soll die Schuldverteilung stattfinden. Vier verhängen Plätze von M. 2664,57 stehen M. 1454,50 be- rechnete und M. 141157,82 ermäßigte Konkursforderungen gegenüber. — Ueber den Nachlaß des Speereihandlers Michael Wacker in Mainz-Kastel ist am 8. April das Konkurs- verfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Dr. Hans Krenn in Mainz- Kastel ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 27. April 1914 bei dem Amtsgerichte Mainz anzu- melden. — Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kauf- manns J. D. Krag von Büdingen ist, nachdem der in dem Verordnungs-Vermerk vom 6. Januar 1914 angenommene Zwangs- verleich durch rechtskräftigen Vergleich vom 6. Januar 1914 be- stätigt ist, aufgehoben.

Landkreis Siegen.

Lang-Gons. 9. April. Als Faselwärter wurde vom Ortsvorstand Johs. Sch. Belten und als Flurschütz Anton Herbel III. angenommen.

Kreis Friedberg.

Bibel. 13. April. In der letzten Gemeinde- ratsitzung wurde nach längerer Aussprache dem Ver- trag mit der Gemeinde Wächter in Kadel- heim und dem Sprudelbesitzer Brod über die Errichtung eines Kohlenjäurewerks einstimmig zugestimmt. Der Vertrag wurde von den Parteien sofort rechtswirksam unterzeichnet. Ebenso wurde auch die Erhebung einer Zillalsteuer mit 13 Stimmen gegen die Stimmen der Sozialdemokratie beschlossen.

Starfenburg und Rheindessen.

Wainz. 9. April. Zwischen Wainz-Kastel und Rhönburg wurde heute mittags von der elektrischen Strah- lenbahn der 24jährige Ausreicher August Großmann aus Neu Hof im Taunus totgefahren.

Kreis Weimar.

W. Weimar. 9. April. Die Hauptversammlung des Spar- und Bauvereins Weimar war sehr gut be- sucht. Aus dem Geschäftsbericht war zu ersehen, daß auch das letzte Jahr ein erfreuliches Weiterstreben brachte. Nach Fertigstellung der im Bau befindlichen Häuser verfügt der Verein über 34 Häuser mit 99 Wohnungen. In der Gabelbergerstraße werden bis zum 1. Juni 4 Wohnhäuser mit 18 Wohnungen vollendet. Aus dem Reichswohnungs- fürsorgefonds wurde ein Kapital von 48000 M. als zweite Hypothek zur Verfügung gestellt, während die Landesver- sicherungsanstalt Düsseldorf wiederum die erste Hypothek übernahm. Die Zahl der Mitglieder ist auf 283 mit 361 Anteilen angewachsen. Ihr Geschäftszutreiben hat sich im Laufe des Jahres um 4829,94 M. erhöht, während die Ge- samthaussumme auf 108300 M. angewachsen ist.

Handel.

Darmstadt. 9. April. Gestern abend gründeten etwa 80 unabhängige deutsche Margarinefabriken nach eingehender Beratung einen Schutzverband gegen die Verunstaltung der Margarine in Deutschland.

Märkte.

Siegen. 11. April. Marktbericht. Auf dem heutigen Wochenmarkte kostete: Butter das Pfund 1,10—1,20 M.; Hühner- eier 1 Stück 7—8 Pf., 2 Stück 60 Pf.; Enteneier 1 St. 8—9 Pf., 2 St. 60 Pf.; Gänseier 1 St. 9—10 Pf., 2 St. 60 Pf.; Kälber das Stück 6—8 Pf., Kälber 2 Stück 5—6 Pf.; Tauben das Paar 1,00—1,40 M.; Hühner das Stück 1,50—3,00 M.; Gänse das Stück 1,50—3,00 M.; Enten das Stück 3,00—4,00 M.; Gänse das Pf. 75—85 Pf.; Welsche 4—5 Pf.; Ochsenfleisch das Pf. 90—95 Pf.; Rindfleisch das Pf. 90—94 Pf.; Kalbfleisch 80 Pf.; Schweine- fleisch das Pf. 75—90 Pf.; Kalbfleisch das Pf. 86—90 Pf.; Hammelfleisch das Pf. 70—96 Pf.; Kartoffeln 100 St. 5,50 bis 6,00 M.; Weizen das Stück 10—20 Pf.; Rüböl der Art. 18,00—20,00 M.; Milch das Liter 22 Pf.; Kefir der Zentner 25—30 M.; Birnen das Pfund 25—30 Pf.; Äpfel 100 Stück 50—60 Pf. — Marktschlus von 8 bis 2 Uhr.

Motor-Frohpfähle. Die Lokomotivfabrik Gebrüder Zug, A.-G., Darmstadt, welche den Vertrieb für den ausget- teilten Motorwagen der Stadtmotorwagen G. m. b. H. in Berlin übernommen hat, verankert auf dem Großherzoglichen Hahnen- stein „Kranichstein“ b. Darmstadt am Mittwoch, den 16. April d. J., von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr ununterbrochen, mit einer kurzen Mittagspause, ein Schaufflaggen. Hierbei wird ein Motorwagen modernster Konstruktion, mit allen neuesten Ver- besserungen und motorischer Höhenverstellung in Betrieb vor- geführt werden. Die Firma Gebr. Zug, A.-G., Darmstadt, ladet Landwirte und sonstige Interessenten zu diesem Schaufflaggen ein. Alles Nähere ist aus dem heutigen Inserat zu ersehen. hv¹¹.

10,000 Mark Belohnung

Bekanntlich bedeutet die Erfindung der Providol-Seife einen enormen Fortschritt der Schönheits- und Körperpflege auf streng wissenschaftlicher Grundlage, welchen viele Ärzte und aufgeklärte Menschen sich schon zunutze gemacht haben. Diese Erfindung bedeutet aber nicht nur vom Standpunkt der wirklich erfolgreichen, dabei billigen Schönheitspflege einen großen Fortschritt, sondern sie ist auch für die Hygiene im täglichen Leben von solcher Wichtigkeit, daß uns dringend daran gelegen ist, weitere Kreise auf die Tatsache hinzuweisen, daß diese entzückend parfümierte Seife, trotz ihrer absoluten Desinfektionswirkung, sich in nichts von der besten Toiletteseife unterscheidet, im Gegenteil, durch ihre Wirkung des Stoffwechsels der Haut wohl an der Spitze aller Toiletteseifen marschieren dürfte. Abgesehen davon, daß sie durch die eigenartige Zusammensetzung ihres Seifenkörpers derartig mild wirkt, daß sie selbst für die empfindlichste Haut eine Wohltat bedeutet, ist sie keineswegs teurer, sondern durch ihre Sparsamkeit im Gebrauch von feiner Billigkeit.

Aus diesem Grunde setzen wir folgende Preise aus:

1. Preis Mk. 3000,—, 2. Preis Mk. 2000,—, 3. Preis Mk. 1000,—, vier Preise von Mk. 500,— = Mk. 2000,—, zehn Preise von Mk. 100,— = Mk. 1000,—, zwanzig Preise von Mk. 50,— = Mk. 1000,—, zusammen 10,000 Mark

und zwar entweder: Für den praktischsten Vorschlag, den Segen dieser Seife den weitesten Kreisen zugänglich zu machen, oder: Für ein Spottgedicht, welches in lustiger, aber nicht verletzender Form diejenigen heilt, welche die von ersten Autoritäten anerkannten Leistungen der Providol-Seife kennen und sich nicht sofort durch Gebrauch der Seife die großen Vorteile derselben zunutze machen, denn „Probieren geht über Studieren!“

Es soll besonders in dem Gedicht betont werden, daß die Gebrauch der Providol-Seife die Möglichkeit haben, sich beim täglichen Waschen zugleich auf die entzückende, angenehme Weise zu desinfizieren und dabei gleichzeitig eine wirklich wissenschaftlich begründete Schönheitspflege zu betreiben. Wichtig für die Lösung des praktischen Vorschlages ist die wissenschaftlich anerkannte Tatsache, daß durch Providol-Seife Haut- und Haarschäden auf bakterieller Grundlage verhütet werden, und daß durch dieselben Bestandteile der Providol-Seife, die desinfizierend wirken, eine gewisse Tiefenwirkung auf die Haut ausgeübt wird, wodurch der Stoffwechsel der Haut angeregt und dadurch eine bisher durch Seife nicht mögliche Schönheitspflege erreicht wird. Zu dem praktischen Vorschlag sei ausdrücklich bemerkt, daß es sich nicht darum handelt, einen schönen, hübschen Aufsatz zu schreiben. Jeder schreibe, wie er spricht! Der Wert des Vorschlages soll allein in der leichten Durchführbarkeit für die Praxis liegen. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß der Gewinner mit einer guten Idee von nur wenigen Zeilen den ersten Preis davonträgt. Es sollen den Bewerbern um obige Preise keine besonderen Kosten entstehen; deswegen ist die Bewerbungsfrist auf zwei Monate festgesetzt, so daß jeder Gelegenheit hat, an Stelle seiner gewöhnlichen Seife einmal die Providol-Seife zu probieren. Denn jeder, der aus einem Kanton der neuen, großen Sp.-Pfg.-Dachung der Providol-Seife einschickt, ist berechtigt, sich an dem Preiswettbewerb zu beteiligen. Die bereits oben gesagt, bleibt es jedermann überlassen, sich an dem Preiswettbewerb durch Einsendung eines praktischen Vorschlages oder eines Spottgedichtes zu beteiligen. Die Lösungen sind bis spätestens zum 15. Juni 1914 einzusenden, und müssen mit der Aufschrift: „Beitrag Preiswettbewerb“; an die Providol-Gesellschaft m. b. H., Berlin N.W., 22 gerichtet sein.

Das Preisrichtergremium haben übernommen:

1. Professor Dr. Remkes, Berlin; 2. Victor Hoffmeyer, Komponist, Berlin; 3. Kunstmaler Jacoby-Boy, Berlin; 4. Walter Kollo, Komponist, Berlin; 5. Carl Kretze, Direktor der Providol-Gesellschaft; 6. Arnold Nies, vom Thalia-Theater, Berlin; 7. Direktor H. Schlesinger, Refractor-Theater, Berlin; 8. Willi Wolf, Leihgeber des „Lugaren“; 9. Dr. Leon Zeitlin, Berlin; 10. Helene Vassot, vom Metropol-Theater, Berlin; 11. Grete Freund, vom Theater am Nollendorf-Platz, Berlin; 12. Elzire Walldorf, vom Linden-Cabaret, Berlin.

Die Prämierung findet am 15. Juli statt. Das Resultat und die Namen der Preisträger werden nach erfolgter Prämierung in den Zeitungen veröffentlicht. Providol-Gesellschaft m. b. H., Berlin N.W.

Zur richtigen Blumenpflege

Kavalier

ist Karns Blumendünger da: Beste. Ein Versuch überzeugt. (3834)

Nur Central-Drogerie, Schulstrasse, Tel. 551

Jeder kennt sie



Die weltberühmte Lederputz-Creme „Kavalier“ Einmalgebraucht, will sie niemand wieder missen!

Amateure!



Photogr. Apparate und Bedarfs-Artikel

kaufen Sie am vorteilhaftesten und sachgemäß in der Medicinal-Drogerie z. Kreuzplatz

Kreuzplatz 8 — Großen — Fernspr. 799

Große Dunkelkammer zur Benutzung 4790a

Kinderwagen Klappwagen

reizende Neuheiten
reiche Auswahl
billige Preise
Reparaturen sofort

August Kilbinger

Seltersweg 79

Der neue Roeder Herd

Gerda



Sie haben recht, gnädige Frau

den Original-Roeder-Herden allein gebührt die Palme.

Man findet darin die grösste Auswahl bei

J. B. Häuser

Neustadt 56, Telephon 660

Spezial-Ausstellung: Rodheimer Str. 42

Ich habe gefunden



das der beste Stiefel

im Gebrauch am billigsten war, darum kaufe ich stets nur noch in d. bekannt.

Schuh-Haus Magnus

Seltersweg 61
Telephon 916

Mein grosser Ausverkauf wegen Umbau beginnt am 14. April

und werden sämtliche Lagerbestände in

Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzügen, Paletots, Ulsters, Bozener Mänteln, Capes, Hosen, Arbeiter- und Berufs-Kleidung, Joppen, gestrickten Herren-Westen, Sweaters, Unterwäsche für Herren und Damen, sowie weissen Herren-Ober-Hemden, Kragen, Manschetten, Krawatten etc.

mit 15 Prozent Rabatt

abgegeben.

Ältere Lagersachen werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft!

Denselben Vorteil gewähre beim Einkauf von

Herren-Anzugstoffen, Cheviots und Meltons für Knabenanzüge, Damenkleiderstoffen in Wolle und Halbwolle, Siamosen u. Zwirnkörper für Hauskleider, Blusenstoffen u. Unterrockstoffen (Wolle und Baumwolle) sowie

130, 140, 160 cm breitem Damast, weiss und farbig für Bettbezüge

130, 140, 160 cm breitem Weiss-Leinen, Halbleinen u. Bettuchbiber für Betttücher

Bettbarchenten, Bettdrellen, Gardinen, Rouleaus-Körper, Rouleaus-Spachtel, Tischdecken, weissen Tischtüchern, Servietten und Handtüchern, weissen Pikee- und Waffeldecken, gebogt und fransiert, Tüllbettdecken und sämtlichen Aussteuer-Artikeln.

Besonders billig wird mein Lager in **Baumwoll-Stapelartikeln** geräumt:

		per Meter	per Meter
Bettzeuge in Ia. waschechten Qualitäten	seitheriger Preis	72, 70, 65 Pfg.	jetziger Preis 60 58 55 Pfg.
Satin Augusta 80 cm, in Ia. waschechten Qualitäten	"	70 und 67 Pfg.	" 60 57 Pfg.
do. 160 cm, in Ia. waschechten Qualitäten	"	145 Pfg.	" 125 Pfg.
Kleiderdrucke 70 cm, in Ia. waschechten Qualitäten	"	70, 67, 65 Pfg.	" 60 57 55 Pfg.
Schürzendrucke 120 cm, in Ia. waschechten Qualitäten	"	125, 105, 100 Pfg.	" 105 90 85 Pfg.
do. 95 cm, in Ia. waschechten Qualitäten	"	90, 80 Pfg.	" 78 68 Pfg.
Schürzen-Siamosen 120 cm, in Ia. waschechten Qual.	"	110, 105, 100, 90 Pfg.	" 95 90 85 75 Pfg.
Negligé-Flanelle und Druck-Barchente in Ia. waschechten Qualitäten, seitheriger Preis 70, 65, 60 Pfg.	jetziger Preis		60 55 50 Pfg.

Ferner sämtliche Vorräte in

Kleider-Kattunen, Wollmusselinen, Baumwollmusselinen, Satins, Kleider-Rhenanias, Velours, Zephirs u. Batisten etc. zu denkbar billigsten Preisen.

Die von mir geführten **erstklassigen** Fabrikate bürgen dafür, dass jeder Kunde für wenig Geld gute Qualitäten einkaufen kann.

H. Kaess Nachf.

Kreuzplatz 15

WILHELM HORN

Telephon 773

475 1a



KLEIN-AUTO

als erster Sieger hervor.

Wilh. Hamel, Bleichstrasse 7.
Telephon 246.

„Der Tourist“, illustrierte Zeitschrift des Ver-
bandes deutscher Wander- und Gebirgsvereine
XXVI. Jahrgang, Nr. 15. Der von German
Neisser in unter Mitwirkung von Mitgliedern
des Vogelsberger Böhlenklubs herausgegebene Führer
erweist sich als mit größter Sorgfalt aufzuneh-
mend. Mit Glück und Geschick ist jede Trockenheit
des Tones vermieden, die ganze Darstellung ist
stimmungsvoll und lebendig. Mehr als hundert Ab-
bildungen, drei große Karten, diverse kleine Ueber-
sichtskarten und Stadtpläne tragen zur Anschaulich-
keit bei und ein sorgfältig angelegtes Register
erleichtert die Benutzung. Die Kenner des Gebiets
wie der touristische Neuling werden den Führer mit
gleichem Augen zur Hand nehmen. Zu vermindern
bleibt nur eins: der billige Preis von M. 2.—, der in
seinem Verhältnis zu Umfang und Ausstattung steht.

In haben in allen Buchhandlungen

Visitkarten in jeder beliebigen Schriftart u. Kartons, sowie mit Zirkeln aller studentischen Vereinigungen, liefert zu mäßigen Preisen



卷之四